

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
 In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-
 jährlich 1 M. Einzelnummer 10 Pfg.
 Erscheint am Dienstag, Donnerstag
 und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt

Anzeigenpreis:
 für die kleinspaltige Kopps-Falte oder
 deren Raum 10 Pfg. — Im Reklamestil
 für die kleinspaltige Pett-Falte 25 Pfg.
 Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
 Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle, Buchdruckerei in Groß-Ottf. l.

Verantwortlich für die Redaktion H. Kühle in Groß-Ottf. l.

Nummer 140

Freitag, den 28. November 1913

12. Jahrgang

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Ottf. l., 27. November 1913.

— Gestern nachmittag wurde unterhalb des Bades der Leichnam einer älteren weiblichen Person aus der Räder gezogen. Bei der durch die hiesige Gemeindebehörde vorgenommenen polizeilichen Aufhebung wurde in der Leiche die Witwe F. von hier ermittelt. Schwermut bez. geistige Annäherung dürften die Gründe des Selbstmordes gewesen sein.

— Vom Auslichten der Obstbäume schreibt N. Steffen im praktischen Ratgeber im Obst und Gartenbau: Man muß zunächst alles entfernen, was dem Innern zu, also in die Krone hineinwächst. Das werden meist Äste sein, die senkrecht auf den nach außen strebenden Seitenzweigen stehen. Sind sie weg, so erhält die Krone schon ein ganz anderes Aussehen und man kann nun klar übersehen, was vielleicht noch weiter fallen muß. Wir werden sehen, ob von dem mehr oder weniger senkrecht stehenden Mitteltrieb Äste ausgehen, die zu dicht über dem untersten Quirl stehen, so daß sie beim Grobwerden mit diesem zu einem Gewirr zusammenwachsen würden. Da muß das Nötige fallen. Drittens: schauen wir uns die Leitäste an. Ich bin dafür, daß man junge Seitenzweige sich nicht gabeln läßt. Sind diese Seitenzweige aber erst weiter vom Stamm abgewachsen, sind sie also schon in weiteren Raum hineingewachsen und ist allzu üppiger Holztrieb nicht mehr zu erwarten, so ist gegen die Gabelung kein großes Bedenken mehr. Lange Leittriebe kurze Seitentriebe, nichts ins Innere wachsen lassen, genügender Abstand der Seitenzweige am Mittelstamm.“ Wenn wir uns an diese Grundsätze halten, wird es keine Frage über zu enge Kronen geben. Das Auslichten kann übertrieben werden. Die Krone soll einen gewissen Schluß erhalten, damit der Wind nicht alle Früchte herunterwirft. Das Wachstum der einzelnen Sorten muß berücksichtigt werden. Birnen, die meist aufrechter wachsen, neigen sehr zur Bildung harter Ästertriebe.

— Jeder umsichtige Geschäftsmann, der ein gutes Geschäft zu Weihnachten machen will, muß eifrig in dem Lokalblatt inserieren, denn erfahrungsgemäß ziehen die Zeitungsläser vor ihren Einkäufen ihre Zeitung zu Rate. Kein praktischer Geschäftsmann hat die Ausgabe für Inserate bereut, denn man wird dafür viele neue Kunden, die zehnfach das einbringen, was Inserate kosten. Für eine gute Wirkung der Inserate bietet die Ottendorfer Zeitung in unserer Gegend die größte Garantie, was längst von der hiesigen Geschäftswelt anerkannt ist. Mit Ergo. g. raten wir auch unseren Lesern, ihre Einkäufe bei den in der Ottendorfer Zeitung inserierenden Gewerbetreibenden zu machen. Wir laden also alle Geschäftsleute herzlich zur Weihnachtseinlagerung ein und bitten die Inserate auch wirkungsvoll gesetzt werden können.

— Patentchau zusammengestellt vom Patentbureau O. Krueger u. Co., in Dresden-N. Schloßstraße 2. Martha Kühn geb. Werner, Radeberg. Sa. Rettenschuß-Beleuchtung an Faßrädern. (Gm.) Hermann Dreßler, Ebersbach-Spreedorf, Dendfeuer-Königsweide. (Hoch- und Heißöfen.) (Gm.) — Vermehrung der Zahl der Rechtsanwälte in Sachsen. Die Zahl der in Sachsen zugelassenen Rechtsanwälte betrug bei Beginn des Jahres 1899 584 und zwar

bei Beginn des Jahres 1913 auf 1224 gestiegen. Da die Bevölkerung Sachsens zu Beginn 1899 4040000 Seelen betrug und 1913 auf 4870000 Seelen zu veranschlagen ist, so kam 1899 auf je 6900 Einwohner und 1913 auf je 4000 Einwohner ein Rechtsanwalt.

Dresden. Die Fallschirmabstürze Thomids von dem Zeppelinkreuzer „Sachsen“ die bereits mehrere Male wegen der ungünstigen Wetterlage verschoben werden mußten, fanden gestern nachmittag auf dem Dresdener Flugplatz Kadib statt. Außer den Vertretern der städtischen Behörden begegnete man vielen Offizieren. Um 2,29 Uhr erhob sich die „Sachsen“, die bis dahin in der Halle gelegen hatte, zu ihrem ersten Aufstieg. Nachdem sie den Platz in großen Schleifen umkreist hatte, stellte sie, von Briesnitz kommend, in 400 Meter Höhe die Motoren ab, und Thomid setzte sich in den neben der Kabine angebrachten Fallschirm, um sich 2,45 Uhr zwischen Briesnitz und Kadib abzustürzen. Der Schirm rollte sich nach etwa 30 Meter Fall auf, und Thomid landete trotz heftigen Schwankens des Schirmes glatt bei Kadib. Das Manöver wurde kurz vor 1/4 wiederholt, wobei die Landung glatt erfolgte.

Dresden. Ein bedauerliches Unglück hat sich am Dienstag im Hause am Dierckplatz Nr. 13 zugegetragen. Als gegen 10 Uhr der Zeppelinkreuzer „Sachsen“ über die dortige Gegend hinwegfuhr, beugte sich im dritten Stockwerk des genannten Hauses das dreijährige Töchterchen des Kaufmanns Müller so weit aus dem Fenster, daß es auf die Straße hinabstürzte. Das Kind blieb tot auf dem Straßenpflaster liegen.

— Eine heftige Gasexplosion ereignete sich im Hause Annenstraße 28. Dort war in einer Wohnung unbekannt ein Gasbehälter stehen geblieben. Beim Lichtanzünden erfolgte eine starke Explosion. Sowohl nach der Annenstraße, wie auch nach dem dahinterliegenden Mühlgraben wurden die Fenster herausgedrückt und zertrümmert. Ein in dem Hause wohnender 17-jähriger Knabe erlitt schwere Verletzungen.

— Der Verein Dresdener Gastwirte hat infolge der bekannten Vorkommnisse einstimmig den Beschluß gefaßt, das „Berliner Tageblatt“ in seinen Lokalen nicht mehr anzulegen.

— Das Landgericht hat am Montag Abend den früheren, 1880 in Blauen geborenen Bureauvorsteher Friedrich Emil Weigel, der in seiner Stellung bei zwei Dresdener Rechtsanwälten durch Unterschlagung und Betrug ungefähr 60000 Mark erlangte, zu vier Jahren und vier Monaten Gefängnis verurteilt. Weigel hat die vollen widerrechtlich erlangten Gelder auf sehr leichtsinnige Weise wieder verloren. Er bereitete sich stark an Betteln auf Vorbereitung. Er ist inzwischen auch wegen Vergehens gegen das Wettgesetz zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.

— Ein soeben bei der Zweiten Kammer eingegangener konservativer Antrag Wittig-Schönfeld ersucht die Kammer, zu beschließen. Die Regierung zu ersuchen, den in § 9 der Ausführungsverordnung zum Gesetz über die Anstaltsfürsorge an Geisteskranken vom 12. November 1912 festgelegten täglichen Verpflegungssatz von 1 Mk. 25 Pfg. für diejenigen sächsischen Ortsarmenverbände und Gemeinden wesentlich zu erniedrigen, die bei ihren wirtschaftlichen Verhältnissen schwerlich in der Lage sind, den erhöhten Verpflegungssatz aufzubringen. Weiter ist eine Interpellation der Sozialdemokraten eingegangen, die die Regierung um Aufklärung ersucht, was sie zu tun gedenkt, um das gesetzlich gewährleistete

Koalitionsrecht gegen Angriffe sicherzustellen und welche Gründe die Staatsregierung zu dem Erlass des Justizministeriums vom 11. Dezember 1912 wegen Beschleunigung des Strafverfahrens bei sogenannten Morddelikten veranlaßt haben.

Rohwehn. Der 29 Jahre alte, verheiratete Arbeiter Junghans aus Hahlsau, wurde in einer Röhrenfabrik in Rohwehn von einer zerprüngenen Schmirgelscheibe an den Unterarm getroffen und so schwer verletzt, daß er zwei Tage nach dem Unfall in einer Dresdener Klinik verstorben ist.

Geithain. Der in Theusdorf wohnende 49 Jahre alte Maurer und Hausbesitzer Julius Stein wollte von seiner Arbeitsstätte in Geithain mit dem Robe nach seiner Beauftragung zurückfahren. Hierbei fuhr er in Aldorfer Flur gegen einen Leitungsmaß der Ueberlandzentrale, und erlitt schwere Verletzungen am Kopfe, an welchen er bald nach dem Unfälle verstarb. Der Verunglückte war verheiratet und hinterläßt 13 zum Teil noch unerzogene Kinder.

Kochlitz. Die hiesige Fleischer-Innung gibt bekannt, daß sie den Preis des Schweinefleisches auf 80 Pfennige für das Pfund herabsetzt.

Zittau. Der 32 Jahre alte Kutscher Friedrich Frenzel, der bei der Rohproduktfirma von Gustav Gubisch hier beschäftigt war, ist abends in Eberbach tödlich verunglückt. Als er vor dem Gasthause „Zur Ameise“ im Oberdorfe von Eberbach zur Weiterfahrt nach Baugen sein Geschirr bestiegen wollte, kam er zu Fall und geriet unter den Wagen. Die Pferde zogen an, und die Räder drückten ihm den Brustkorb ein. Frenzel hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder.

— Wegen Unterschlagung im Amte verurteilte am Dienstag die erste Strafkammer zu Baugen den verheirateten Sporkoffen-Kassierer Gustav Paul Richter aus Zittau zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Die Unterschlagungshandlung wurde angerechnet. Richter hatte als Kassierer der städtischen Sparkasse in Zittau ein Sparlassenbuch der Frau Franziska Leubner in Kusdorf mit 2800 Mark Einlage unterschlagen und nach und nach 2100 Mark abgehoben.

— Fuffehen erregt hier die Verhaftung des Oberkontrollieurs der Stadtstraßenbahn Paul Sudthoff. Der Beamte wurde dabei überrascht, als er im städtischen Elektrizitätswerke mit einem Nachschlüssel die Sammelbüchsen mit den Fahrgeldern in den Straßenbahnwagen öffnete und kerubte. Die Höhe der gestohlenen Silber steht noch nicht fest.

Lunzenau. Hier vergiftete sich die 25-jährige Ehefrau des Lehrers M. Richter. Ehrverleugende Nachreden sollen die Bedauerndwerte in den Tod getrieben haben. Gleichzeitig wurde der Lehrer A. Richter, der in die Angelegenheit verwickelt zu sein scheint, seines Amtes einstweilen enthoben.

Zschopau. Gerüchte über Cholera-Erkrankungen im Zschopauer Seminar waren am Mittwoch in Zschopau und Chemnitz verbreitet. Wie mitgeteilt wird, hat Veranlassung zu dem haltlosen Gerücht die Tatsache gegeben, daß im Zschopauer Seminar nach dem Mittagessen etwa neunzig Seminaristen an Erbrechen und Durchfall erkrankten. Die weitaus meisten Schüler erholten sich sehr bald wieder, neun von ihnen mußten allerdings ins Krankenhaus gebracht werden, wurden aber bereits wieder entlassen. Speisereste sind zur Untersuchung eingekampt worden, das Ergebnis der Untersuchung ist jedoch noch nicht bekannt.

Ortrand. Der am vergangenen Montag hier stattgefundenen Wochenschweinemarkt war mit einer ansehnlichen Anzahl Ferkelschweinen

besetzt. Der Geschäftsgang war ein recht stöcker. Der Preis für das Paar betrug 20 bis 40 Mark. Fette und Käuferchweine waren nicht aufgetrieben.

Leipzig. Im Grundstück Koblgartenstraße Nr. 39 ereignete sich am Spätnachmittage des Dienstages ein Liebesdrama. Dort schoß ein Päder aus einem Revolver auf seine Geliebte. Der Schuß ging fehl, traf jedoch die in dem gleichen Zimmer anwesende Tante des Mädchens. Die Frau wurde glücklicherweise nur leicht am Arme verletzt. Der rabiate Liebhaber richtete darauf die Schußwaffe gegen sich selbst. Er brachte sich schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen bei, die seine Ueberführung nach dem Krankenhause St. Jakob notwendig machten.

— Auf den großen Gesellschaften Berlins und Wiens war wohl das Interessanteste die entzückenden Toiletten, die man dort zu sehen bekam und die das Staunen der ganzen versammelten Damenwelt hervorriefen. Und wohl auch etwas Reiz. „Ach, wer so etwas haben könnte!“ hörte man vielfach vernehmlich seufzen. Und dabei ist die Selbsterhaltung eines derartigen Kostüms gar nicht zu schwer und mit zu hohen Kosten verknüpft, wie manche Dame meinen mag. Die Damen sollten nur einmal eine Nummer des tonangebenden Weltmodenblatts „Große Modenwelt“ mit Fächerdignette Verlag John Henry Schwerin G. m. b. H., Berlin W. 57, zur Hand nehmen, das eine erschöpfende Uebersicht über den jeweiligen Stand der Moden bringt. Außerdem liegt jeder ersten Monatsnummer ein großes farbenprächtiges Moden-Colortit bei. Dabei lehrt dieses vorzügliche Blatt nebenbei noch leichtverständlich, wie auch die Unerfahrenste sich das eleganteste Kostüm für wenig Geld selbst herstellen kann. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit Fächerdignette (man achte genau auf den Titel) zu 1 Mark vierteljährlich, wofür 6 Nummern geliefert werden, nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Probenummern bei Ersieren und dem Verlag John Henry Schwerin G. m. b. H., Berlin W. 57.



Salem Aleikum Salem Gold (Goldmündstück)
 Cigaretten
Etwas für Sie!
 Preis Nr. 3 4 5 6 8 10
 3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
 Orient Tabaku Cigaretten-Fabrik
 Yenidze Dresden, Inh. Hugo Zietz,
 Hoflieferant SMd Königs v. Sachsen
Trustfrei!



Asien gegen Europa.

— Die Gelben gegen die „weiße“ Gefahr! —

Kenner der Verhältnisse in Ostasien berichten übereinstimmend, daß sich unter den gebildeten Eingeborenen Japans, Siam und ganz Ostasiens eine Bewegung geltend macht, deren Ziel die Befreiung der „mündigen“ asiatischen Völker von der entwürdigenden Fremdherrschaft Europas ist. Einer der begeistertesten Führer dieser Bewegung ist der indische Buddhistenprediger Anagarika Dharmapala, der seit Jahren ganz Ostasien bereist und in diesen Tagen erst eine Vortragsreise durch Japan und Korea beendet hat. In seinen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vorträgen bespricht er vor allem die Annahme der fremden Weltmächte, daß die Kolonialpolitik Japans in Korea herabzusetzen wolle. Nach der Meinung des indischen Predigers, die übrigens auch die Ansicht unserer sachkundigen China- und Koreaforscher ist, hat Japan in Korea in wenigen Jahren ein Kulturwerk geschaffen, zu dem England in Indien ein halbes Jahrhundert brauchen würde.

Des weiteren wendet sich Dharmapala gegen die schmachvolle Herabwürdigung der asiatischen Rassen seitens der Europäer. Namentlich verurteilt er scharf das vielgelesene Buch von Gulich, der die Japaner ein unmoralisches Volk nennt, dem der Begriff der Keuschheit völlig fremd sei und das ohne tieferes Gefühl und ohne Gehmaß dahinsiehe. Er aber sei im Begriff, Beweise zu sammeln, die die Unmoral Europas ins rechte Licht setzen. Japan hat, so fährt er fort, in Formosa und Korea das Opiumrauchen verboten und erzieherische Maßnahmen getroffen, die das Volk für den Kampf ums Dasein tüchtig machen werden. Die englischen Herrscher in Indien aber veräugen in unverantwortlicher Weise, das Volk zu erziehen; freilich — ein hochschätzendes Volk ist viel schwerer zu regieren als ein Volk von Sklaven! Das aber hätten sich die Engländer in Indien schon längst sagen können, daß zwei Völker, die einander unempfindlich sind, niemals in Glück und Frieden nebeneinander haufen können. — Und was tut England für die asiatischen Völker? Es zwingt den Indern und Chinesen das Opium, dessen Gefahren die intelligenten Asiaten längst erkannt haben, gewaltsam auf.

In diesem meißt gegen England, im allgemeinen aber überhaupt gegen die weiße Rasse gerichteten Tone fährt der Wanderprediger fort: „Der Mensch ist durch seine Geburt zur Freiheit und hohen Dingen berufen; er ist ausgestattet mit unendlichen Fähigkeiten, die er nützen muß. Ja aber glaube an die Macht der Sittlichkeit, die sich immer durchsetzen wird und muß. — Die Völker Asiens befinden sich heute in einem Zustande des Niederganges; nur im Osten flackert noch ein junges Licht empor! Die indische Kultur, die vor 2000 bis 2500 Jahren auf ihrem Höhepunkt angelangt war, ist in den Besitz Japans übergegangen. Ihr Japaner seid ein freies Volk! Ihr wort niemals von einer fremden Nation besetzt und unterjocht. Dieses Bewußtsein ist das Geheimnis eurer Jugendkraft. Ihr habt einst die indische Zivilisation mit derselben Gemütsart angenommen und euch zu eigen gemacht, mit der ihr jetzt die moderne westliche Kultur verarbeitet habt. Wohl ist Europa tatkräftig; aber seine Völker sind selbsttätig. Japan aber ist tatkräftig und selbstlos. Wir hebet das Blut in den Adern, wenn ich schon 50 Jahre lang sehe, daß die Horden des Westens 300 Millionen Asiaten dauernd mit Füßen treten. Was reden die Bedrücker von „gelber Gefahr“? Es gibt keine „gelbe“, nur eine „weiße“ Gefahr! Und dagegen müssen wir gemeinsam Front machen.“ So weit der indische Prediger. Bei allem das, der aus seinen Worten spricht, darf man doch nicht den wirklich gesunden Kern seiner Ausführungen außer acht lassen. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Bestehen Kaiser Wilhelms hat sich soweit gebessert, daß der Monarch das Bett wieder verlassen darf.

Der Kurier des Kaisers.

22) Roman von G. Cromé-Schwiening.

(Fortsetzung von Seite 18.)

Vor den entsetzten Augen Artur Degens sah man Zellaweta von seiner Seite.

In der ersten Aufregung wollte er die Bolschiken über den Dauten stehen, wenn nicht Zellaweta, die seine Gedanken ahnte, ihn durch einen Zuruf zur Besonnenheit brachte.

Mit brennenden Augen sah er ihrer Fortführung nach und stand gleichsam rasselnd auf der Straße.

Endlich ermannte er sich und — die Geschichte ihres Ringes kennend und die Verhaftung sofort damit in Zusammenhang bringend, nahm er einen Schlüssel und fuhr in den Kram zur Fürstin Nabrattine.

Durch reichlich gespendete Trinkgelder erhielt er zu ihr Zutritt und übergab dem ihn empfangenden Lakaien seine Karte, mit der Bitte, ihn der Fürstin zu melden.

Trotz des ihm in die Hand gedrückten hohen Trinkgeldes suchte der Lakai mit den Achseln, dann las er die Karte und — plötzlich — wie umgewandelt — machte der Lakai eine tiefe Verbeugung vor ihm und sagte:

„Ich bitte in den Empfangsraum einzutreten, Herr Feldjägerleutnant Degen. — Ich werde Ihre Durchlaucht sofort benachrichtigen.“

Artur Degen erschraf, als er seinen Stand und Namen von dem Lakaien hörte, sah sich aber kurz entschlossen und trat in den verschwenderisch ausgestatteten Empfangsraum ein.

* Der Vorstand des deutschen Städtebundes hat zur Veltausstellung in San Francisco sich grundsätzlich bereit erklärt, seinerseits eine einheitliche deutsche Städteabteilung zu organisieren. Eine einheitliche Städteabteilung kommt deshalb in Frage, weil es sich nicht um die Interessen einzelner Städte, sondern um deutsche Volks- und Kulturinteressen handelt. Der Versuch zur Organisation der Abteilung kann aber nach dem Beschluß des Vorstandes nur dann unternommen werden, wenn von Reichs wegen soviel Mittel zur Verfügung gestellt werden, daß nicht bloß eine würdige Vertretung des deutschen Wirtschaftslebens, sondern auch des deutschen Kulturlebens sichergestellt ist, und wenn auch die deutschen Städte daraus einen Nutzen erhalten, der die gemeinsamen Aufkosten der deutschen Städteabteilung deckt.

* In Bayern sind ein Feldwebel und neun Soldaten verhaftet worden, weil sie im Verdacht standen, über die im Falle des Ausbruchs v. Fürstener schwebende Untersuchung der Presse Mitteilungen gemacht zu haben. Die Soldaten wurden nach 24 Stunden wieder aus der Haft entlassen, während der Feldwebel in Haft blieb.

England.

* Die Meldung, daß Erzherzog Franz Ferdinand auf der Rückreise von England Paris besuchen werde, ist unrichtig. Nach seinem Besuch beim Herzog von Cornwall wird der Erzherzog nach London zurückkehren und dann am 30. d. Mts. direkt nach Wien reisen.

Italien.

* Unter den dreißig neuen Senatoren befinden sich drei revisionistische Sozialdemokraten. Gatti von der Universität Modena, der Philologe Bulle von der Universität Bologna und der Bankier Dellatorre in Mailand, der Begründer des sozialistischen Parteiorgans „Avanti“.

Balkanstaaten.

* In maßgebenden albanischen Kreisen besteht die Absicht, den Prinzen Wilhelm zu Wien nach seiner Einbürgerung als Herrscher Albaniens sofort als König anzusehen und zu titulieren, da es nicht angehe, daß er von vornherein in eine niedrigere Rangstufe gegenüber dem Herrscher des benachbarten Montenegro gerate, der den Königsstitel führe. Auch werde die Heiratung Albaniens doppelt so groß sein als die Montenegros. Es wäre daher eine Verklärung des Ansehens Albaniens, wenn sein Herrscher nicht den Königsstitel erhielte, während benachbarte Herrscher, in deren Reichern mehr Albaner leben werden, als im zukünftigen Albanien, Könige seien. Ob Europa dem Prinzen Wilhelm diesen Titel zuerkennen wird, ist noch fraglich.

* Die bulgarische Regierung richtete an ihre Vertreter bei den Großmächten eine Zirkulardepesche, in der sie darlegt, daß trotz ihrer wiederholten Schritte die griechische Regierung fortfahre, die bulgarischen Kriegsgefangenen entgegen den internationalen Rechtsbestimmungen, Gedrängen und Abkommen in Gefangenschaft zu halten. Der Minister des Äußeren Genabium habe dem französischen Gesandten in Sofia vorgeschlagen, diese Angelegenheit dem Schiedsgericht des Präsidenten Poincaré zu unterbreiten, und erklärt, Bulgarien nehme in voraus vorbehaltslos das Urteil dieses hohen Schiedsrichters an. Statt einer Antwort habe die Regierung aber Nachrichten erhalten, denen zufolge mehrere hundert bulgarische Kriegsgefangene aus Thessalon nach Saloniki gebracht und dem Kriegsgericht überwiesen worden seien, um als Weibchen abgeteilt zu werden. Da diese Gefangenen unter der bulgarischen Nationalflagge in den Reihen der bulgarischen Armee gebildet hätten, erklärt die Regierung, daß sie jedes Attentat gegen das Leben der unglücklichen Gefangenen als Mord betrachte und daß die Folgen eines solchen Verbrechens auf Griechenland zurückfallen würden.

* König Nikola von Montenegro sagt in einem Aufsatze betreffend die Einverleibung der neuen Gebiete u. a.: „Die neuen Gebiete sind, obwohl sie zu unfern Opfern in keinem Verhältnis stehen, und obwohl wir gezwungen wurden, das uns durch

Abtretung heilige Skutari sowie das eroberte Küstengebiet im Interesse des europäischen Friedens und unter dem Druck der Mächte aufzugeben, immerhin bedeutend. Unter Neuverweilung gestattet uns, auf eine glänzende Zukunft zu vertrauen.“ Einziglich der Verwaltung der neuen Gebiete erklärt der Kaiser, daß diese bis zu einer gesetzlichen Regelung unter Anwendung der bestehenden Gesetze verwaltet werden sollen.

* Die griechische Kammer hat in erster Lesung den Entwurf des griechisch-türkischen Friedensvertrages angenommen.

Amerika.

* Präsident Huerta soll dem Kommandanten der Regierungstruppen den Befehl erteilt haben, sich bei etwaiger Landung amerikanischer Truppen zu widersetzen und, falls die amerikanische Obermacht zum Zurückweichen nötigt, dies längs der Bahnlinie unter Verletzung aller Weise zu tun. — Die der Rebellen-General Villa mitteilt, sind zwei Militärlüge mit 1500 Mann Bundesstruppen auf der Strecke von Chihuahua nach Juarez auf Dynamit-Minen gestoßen und in die Luft geflogen. Viele Soldaten sollen umgekommen sein.

Eisenbahnunglück bei Karlshorst.

Ein schwerer Eisenbahnunfall hat sich heute morgen auf der Vorortstrecke Berlin-Eckern, dicht bei Station Karlshorst, zugetragen. Ein Probezug fuhr in eine dort mit Erdarbeiten beschäftigte Arbeiterkolonne und tötete sechs Arbeiter auf der Stelle, zwei andere wurden schwer verletzt.

In der Nähe des neuen Wasserwerkes bei der Märterbude 10 waren heute früh auf der Strecke zwischen Karlshorst und Sadoma Arbeiter mit Ausschachten und Rohrliegen für die Anlagen des neuen Wasserwerkes beschäftigt. Ein Probezug, der aus Wagen der Werkstätten bestand, die auf ihre Betriebsfertigkeit hin probiert werden sollten, kam von der Station Sadoma plötzlich heran und überfuhr die dort beschäftigte Arbeiterkolonne. Die Arbeiter konnten den Zug nicht sehen, weil im gleichen Augenblick auf dem Nachbargleis ein Vorortzug fuhr, dessen Maschine außergewöhnlich viel Rauch entwickelte, der bei dem leichten regnerischen Wetter sich sofort nach unten senkte und die Aussicht veriperste. Der Probezug, auf den die Arbeiterkolonne nicht vorbereitet war weil er außerhalb des üblichen Fahrplanes verkehrte, konnte infolge der Rauchentwicklung nicht beachtet werden.

Die Arbeiter konnten, als sie schließlich im letzten Moment den Zug herankommen sahen, nicht zur Seite springen, weil auf dem Nachbargleise der Vorortzug fuhr.

Gefahren unserer Ozeanriesen.

Die letzten großen Schiffskatastrophen lehren wieder die Blide der ganzen Welt auf die arischen Ozeandampfer und die Gefahren, denen sie ständig im Weltmeer ausgesetzt sind. Schon der Brand auf dem kleinen Dampfer „Volturno“ legte den Gedanken nahe, wieweil mehr ein Unfall an Opfern erfordern würde, das einen der Ozeanriesen auf offener See befiel, auch wenn nicht das Warnungsmal der „Titanic“ wieder auffandte. Seit alten Zeiten macht sich ja bei den Passagieren der gewöhnlichen Dampfer geltend, möglicherweise auf dem allergrößten Schiffe aber das Meer getragen zu werden. Der Grund für diese Erscheinung mag wohl darin zu suchen sein, daß die Leute sich auf einem großen Schiffe sicherer fühlen als auf einem kleineren Dampfer. Die Katastrophe des „Volturno“, der nur 657 Passagiere an Bord führte, scheint diese Theorie zu bestätigen. Aber man täuscht sich! In Wirklichkeit sind die Risiken unter den Schiffen weit mehr Gefahren ausgelegt als die Schiffe mit weniger Tonnengehalt. Daher nehmen auch erfahrene Matrosen viel lieber den Dienst auf einem guten kleineren Dampfer an, als daß sie mit Kilogrammgeschwindigkeit auf den Schwimmbänken zwischen Europa und der Neuen Welt das Meer befahren.

Die Seeleute lächeln über die naiven Land-

ration, die schon in Gedanken ein Zukunftsrisiko von 1 Kilometer Länge den Ozean durchqueren sehen. Die größtmöglichen Dimensionen, die eine freie Beweglichkeit auf dem Weltmeer überhaupt noch gestatten, scheinen längst erreicht. Ein Schiff von 90 000 Tonnent würde, wenn die notwendigen Kohlenvorräte an Bord verlastet wären, höchstens noch für 500 Tannen Sabuna Raum bieten. Bedeutende Ingenieure haben sich dahin ausgesprochen, daß ein Schiff von 50 000 Tonnent die günstigsten Voraussetzungen für eine normale Seefahrt bestehe. Sieht man aber auf Geschwindigkeit, so darf der Dampfer nur 40 000 Tonnent Gewicht haben. Natürlich entsprechen diese Berechnungen nur dem heutigen Stande der Wissenschaft; die Bedingungen für die Technik des Schiffbaus können sich freilich ändern; es ist sogar mit einiger Zuversicht zu erwarten, daß sie sich schon in absehbarer Zeit ändern werden. Die Maschinen werden vermuthlich an Gewicht abnehmen, wenn wir wirklich dahingelangen, einen leichteren und doch widerstandsfähigen Stahl herzustellen, was schon längst die Hoffnung nicht nur der Schiffbauer ist.

Weber verdanken wir diese Erkenntnis erst den Lehren, die wir aus den letzten Unglücksfällen gezogen haben. Fast in jedem Jahre ereignet eine große Schiffskatastrophe die Aufmerksamkeit der Ingenieure und bringt die vielgerühmten Ozeanriesen böse in Miskredit. Das größte Schiff der französischen Marine, der „Danton“, erlitt, schon als er von Stapel gelassen werden sollte, einen Unfall, der seine erneute Fertigstellung um Monate verzögerte. Daraufhin folgten mehrere Restfelle und im Hafen zu Brett geriet er eines Tages beinahe auf Grund. Die Riesenschiffe der „White Star Line“ werden auch stets vom Unglück verfolgt. Die „Titanic“ erlitt, wie ja noch in aller Erinnerung, auf ihrer ersten Fahrt einen grauenvollen Untergang. Die „Diamant“, das Schwesterschiff der „Titanic“, erlitt zweimal einen Schraubenbruch und erlitt nur ganz knapp der Gefahr, als willenloses Werkzeug der Elemente ungeheuren Schaden zu nehmen. Gegenwärtig befiel Deutschland das größte Schiff der Welt, den „Imperator“, der der Hamburg-Amerika-Linie gehört. Schon bei den Versuchsfahrten fanden acht Mann infolge einer Kesselexplosion an Bord ihren Tod. Bald nachher litt er an einem Turbinenbruch. Schließlich brach ein Schraubenbruch an Bord aus. All das ereignete sich in der kurzen Zeit von drei Monaten. Dieses fortwährende Mißgeschick, das eben all diese großen Dampfer verfolgt, sollte doch zu denken geben. Man wird schließlich dazu zurückkehren müssen, kleineren Schiffen mit größerer Betriebsicherheit den Vorzug zu geben.

Von Nah und fern.

Die Carnegie-Stiftung für Lebensretter bewilligte den Witwen Böting und Steen aus Wittenberg, deren Männer bei Rettung eines in die Düngründe gefallenen Landwirts verunglückten, achthundert Mark. Ferner erhalten die beiden erst einjährigen Kinder der Frauen bis zum sechzehnten Lebensjahre vierzig bzw. fünfzig Mark laufenden Monatszulage.

Meuterei auf einem holländischen Dampfer. Die Heizer des Dampfers „Prins Willem III.“ von der holländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der für Batras bestimmt war, verweigerten unter dem Vorwande, die Kessel seien untauglich, die Arbeit. Die Kessel wurden hierauf untersucht und gut befunden. Der Kapitän beschloß daher, auszufahren. Nachdem das Schiff einige Meilen im See war, verweigerten die Heizer jedoch den Dienst, so daß der Kapitän genungem war, nach Amuiden zurückzuführen. Die Meuterei wurde verhaftet.

Der Tango und die französische Kammer. Der Präsident der französischen Kammer Deschanel hat von dem Programm des demnächst in den Sälen des Komplexpalastes abzuhaltenden Balles den Tango ausgeschlossen. Dagegen sollen altfranzösische Tänze bei den Tanzfesten in der offiziellen Welt und namentlich im Elisee, dem Wohnsitz des Präsidenten, wieder zu Ehren kommen.

zur Großfürstin. Bestimmte Worte genügt, um das gütige Interesse der hohen Frau für die unschuldig Verhaftete zu erwirken. Es verging nur eine kurze halbe Stunde, als an der Seite des Kammerherrn der Großfürstin Zellaweta Gorowa in einem kaiserlichen Schlitten im Kram anlangte.

Aber was war in der kurzen Zeit ihrer Verhaftung mit ihr geschehen. Welch ein zerrissenen Kleidern, führte sie der Kammerherr zur Großfürstin. Schwer mußte sie sich auf den Arm desselben stützen, um nicht umzukippen — und als sie vor der Großfürstin ankam und eine tiefe Verbeugung ausführen wollte, sank sie ohnmächtig zusammen.

Erstarrt vor dem Anblick sagte die hohe Frau zu dem begleitenden Herrn: „Was fehlt der Dame? Ist sie krank?“

„Kaiserliche Hoheit, nein! Man hat der Unglücklichen auf der Polizei, um sich in den Besitz des am Halsgehänger angehängten Ringes zu sehen, denselben mit Gewalt abzureißen versucht.“

„Wein Gott!“ rief die Fürstin Nabrattine mit Tränen in den Augen und lärgte zu der Verletzten, ihren Kopf in ihre Arme heftend.

Auch die Großfürstin war tief erschüttert: „Welch ein Laub — weich ein Laub.“ flüster sie. Dann mußten Diener kommen und Zellaweta in ihr altes Gemach zur Fürstin Nabrattine tragen.

Ärztliche und Pfleger eilten herbei, und als Zellaweta aus ihrer tiefen Ohnmacht erwachte, lag sie in ihrem trauten, ihr so wohlbekannten alten Zimmer, zu ihrer Seite saß die Fürstin, küßte ihr stürzende Medigien ein und sprach leise gütige Worte.

teit war aus ihrem Anblick verschwunden. Auch Artur Degen stand auf und wußte, daß von seinen nächsten Worten alles abhinge, sagte er in stolzem Tone:

„Eure Durchlaucht mögen nicht vergessen, daß ich ein Angehöriger der preussischen Armee bin und daß wir Offiziere gewohnt sind, unsre Ehre als ein unverletzliches, heiliges Gut hoch zu halten.“

Die Fürstin wechselte die Farbe. Die scharfe Zurückweisung gefiel ihr. Sie hatte tatsächlich nicht an diesen Punkt gedacht. Langsam setzte sie sich wieder und lud ihn durch eine Handbewegung wiederum ein, seinen Platz einzunehmen.

„Zellaweta Gorowa“, begann sie, „war mir die liebste und edelste Person, die ich kennengelernt. Um so mehr schmerzte es mich, als ich ein sah, daß ich mich getäuscht hatte.“

„Nein, Durchlaucht, nein. — Verzeihung, daß ich Eure Durchlaucht widerrede. Aber Durchlaucht handelten so impulsiv. Zellaweta Gorowa ist wider Ihren Willen in den Besitz dieses gefährlichen Ringes gekommen.“

— Und nun schilderte Artur Degen alles, wie er es von Zellaweta erfahren und schloß mit den Worten: „In unverdräglichem Treue hängt meine Braut noch heute an der Person Eurer Durchlaucht.“

„Sprechen Sie nicht weiter, Herr Leutnant“, unterbrach ihn die Fürstin. „Ich sehe ein, daß ich großes, großes Unrecht an Ihrer armen Braut gut zu machen habe. Ich werde sofort handeln. — Bitte, warten Sie hier auf meine Rückkehr.“

Dastig verließ sie das Gemach und eilte

Während er wartete, wurde ihm klar, wie der Lakai seine Personalien erraten.

Er besah noch einige seiner alten Bildertafeln in seiner Tasche. Neue, auf den Namen Duterrier hatte er sich nicht anfertigen lassen, da er in gar keinen gesellschaftlichen Beziehungen stand und somit keiner Karten bedürfte. — Ohne sich dieses Umstandes bewußt zu sein, hatte er dem Lakaien seine Karte gegeben und nur dieser Umstand sollte ihm den Weg zu Zellawetas Befreiung ebnen.

In abgemessenen, stramm militärischer Haltung begrüßte er die Fürstin Nabrattine und nahm auf ihre Aufforderung in einem Sessel ihr gegenüber Platz.

„Welche wichtige Sache führt Sie, den Kurier Ihrer Majestät des Deutschen Kaisers, zu mir, Herr Leutnant Degen?“ begann die Fürstin und blickte wohlwollend auf die elastische, männlich schöne Gestalt Artur Degens.

Eine leichte Verbeugung machend, antwortete derselbe:

„Die Bitte an Eure Durchlaucht, mir und meiner Braut eine gütige Fürsprecherin zu sein.“

Interessiert schaute ihn die Fürstin an. „Ah, Sie lieben unglücklich! — Fronte widerstehend? — Falls ich Einfluß behüte, ich freue mich, wenn ich ein junges Glück begründen könnte. Darf ich den Namen Ihrer Braut erfahren?“

„Zellaweta Gorowa.“

Klar und deutlich hallte der Name in den Raum und ein eisiges Schweigen war seine Folge.

Die Fürstin erhob sich. Alle Liebenswürdig-

Ende
Freis.
verband
Arbeit un
Einfu
barack.
in Allon
dation
Unterbr
rignen
18. Jäh
erklärt
genügend
haben, a
dieses zu
zu gehen
zulegen;
feiten.
boden
etwa
schwerer
Steinpie
Ballenge
ganze S
daten a
unverle
Ziegeln
die erst
mobilis
mit zer
mern h
spital i
zuerst
sowie
Kranter
tibe
in regel
und 28
„Rong
Christia
war au
land ab
lich der
Schiff
Sturz
auf der
Steuer
Strüer
müder
tranten
Raschi
paj un
zerstör
mehr
Der
nach d
unverg
vorneh
Nieder
Christi
Ma
und 4
Angel
33 000
und y
auf d
Goldb
Sandi
Kohle
E
Barce
denter
Zulam
Volize
Form
Waffe
samm
Volize
zurück
eiva
Die
freige
M
Klein
beiter
Ständ
bei d
Stem
Romi
E
Stein
betrag
16 100
ch
au
Nab
und
—
Joh
und
fabr
wir
den
sch
Joh
nich
als
Ein
füg
aus
fe
den
ein
von
ein
Ab
for
B
wi
St
ret

Ende des französischen Bergarbeiterstreiks. Vom französischen Bergarbeiterverband wurde einstimmig beschlossen, die Arbeit unverzüglich wieder aufzunehmen.

Einsturz einer französischen Militärbaracke. Bei dem Bau der Militärbaracken in Altonchères für das 18. und 19. Jägerbataillon ergab sich das Fehlen eines zur Unterbringung von Transportmaterial geeigneten Schuppens. Der Bataillonschef der 18. Jäger ermächtigte 50 seiner Leute, die erklärt hatten, als Zimmerleute und Tischler genügend praktische Kenntnisse im Bauwesen zu haben, einen Bretterschuppen für erwähnten Zweck zu errichten. Alles schien nach Wunsch zu gehen, bis es galt, das Regeldach aufzulegen; da ergaben sich erhebliche Schwierigkeiten. Als mit der Steinbelegung des Fußbodens begonnen werden sollte, befanden sich etwa zwanzig Jäger im Schuppen, als ein schwerer, beladener Wagen einfuhr und einen Steinfaller freilegte. Dieser gab nach, das Balkengerüst des Daches stürzte ein, und die Trümmer fielen in Trümmern über den Soldaten zusammen. Fünf wie durch ein Wunder unverletzt gebliebene Jäger leisteten ihren von Nägeln und Holzballen getroffenen Kameraden die erste Hilfe. Einer der Jäger, der einer wohlhabenden Pariser Familie angehört, wurde mit zerschmettertem Kopf tot unter den Trümmern hervorgerissen. Ein von dem Militärhospital in Longjumeau gelandenes Auto brachte zuerst sieben Schwerverwundete und bei einer zweiten Fahrt acht leichter Verletzte in das Krankenhaus.

Über Bord gewälzt und ertrunken. Der in regelmäßiger Fahrt zwischen Kopenhagen und Island verkehrende dänische Postdampfer „Kong Helge“ trat stark beschädigt in Christiansand (Norwegen) ein. Der Dampfer war am Sonntag, den 16. d. Mts., von Island abgegangen. Als er am Montag nordlich der Faröer-Inseln war, wurde von dem Schiff ein Sturm durch eine Sturmwelle die Kommandobrücke abgerissen, auf der sich gerade der Kapitän, der Erste Steuermann und der Matrose, der das Steuerrad bediente, befanden. Diese drei wurden von der Welle fortgerissen und ertranken. Außerdem wurden zwei Boote, der Maschinentelegraph, das Steuerrad, der Kompass und andre Instrumente und Schiffsgeräte zerstört. Mehrere Leute der Besatzung erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Der zweite Steuermann übernahm sogleich nach dem Unglück das Kommando. Er ließ unverzüglich die notwendigen Reparaturen vornehmen, und es gelang ihm auch, mit einem Motorboot das Schiff glücklich nach Christiansand zu bringen.

Kampf zwischen spanischen Räubern und Soldaten. Banditen überfielen einen Angestellten der Südbahn Gesellschaft, der 30000 Frank bei sich trug, verurteilten ihn und plünderten ihn aus. Die Räuber schossen auf die sie verfolgenden Polizeibeamten und Soldaten, die das Feuer erwiderten. Ein Bandit wurde tödlich verletzt, die andern entflohen.

Studentenunruhen in Madrid. Wie in Barcelona, haben sich auch in Madrid Studentenunruhen ereignet. Es fanden dort Zusammenstöße zwischen Studenten und der Polizei statt. Als die Ausschreitungen erstere Form annahmen, ging die Polizei mit blanker Waffe vor und zerstreute die Rufführer. Sie sammelten sich zwar noch einmal, ein starkes Polizeiaufgebot aber drängte sie wiederum zurück und trieb sie auseinander. Es wurden etwa zwanzig Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten wurden indessen bald wieder freigelassen.

Massenverhaftungen in Rußland. In Kiew sind zahlreiche Verhaftungen unter Arbeitern vorgenommen worden. Auch zwei Studenten sind dabei festgenommen worden, bei denen fotografirte Proklamationen und Stempel des sogenannten Kiewer Revolutionskomitees vorgefunden sein sollen.

Volkswirtschaftliches.

Deutschlands Kohlenproduktion. Die Steinkohlenproduktion der deutschen Kohlenzechen betrug im Oktober 1913 16 941 670 Tonnen gegen 16 102 200 Tonnen im Oktober 1912 und die

Braunkohlenförderung 8 191 740 Tonnen gegen 7 947 179 Tonnen. In Köln wurden 2 705 242 Tonnen gegen 2 651 076 Tonnen produziert, an Steinkohlenbrüthen 512 266 Tonnen gegen 475 687 Tonnen, und an Braunkohlenbrüthen 1 951 854 Tonnen gegen 1 777 613 Tonnen. Seit Jahresbeginn berechnete sich nunmehr die gesamte Steinkohlenförderung Deutschlands auf 160 615 852 Tonnen gegen 147 404 184 Tonnen in der gleichen vorjährigen Zeit, die Braunkohlenproduktion auf 72 323 986 Tonnen gegen 67 659 847 Tonnen und die Kohlerzeugung auf 26 861 798 Tonnen gegen 23 833 093 Tonnen.

Die Interconcrete Carways schenken die internationalen Jaderfabriken in der zweiten Fabrikumfrage auf 8 036 140 Tonnen oder um 68 000 Tonnen höher als in der ersten Umfrage. Erhöht wurden die Schätzungen für Deutschland um

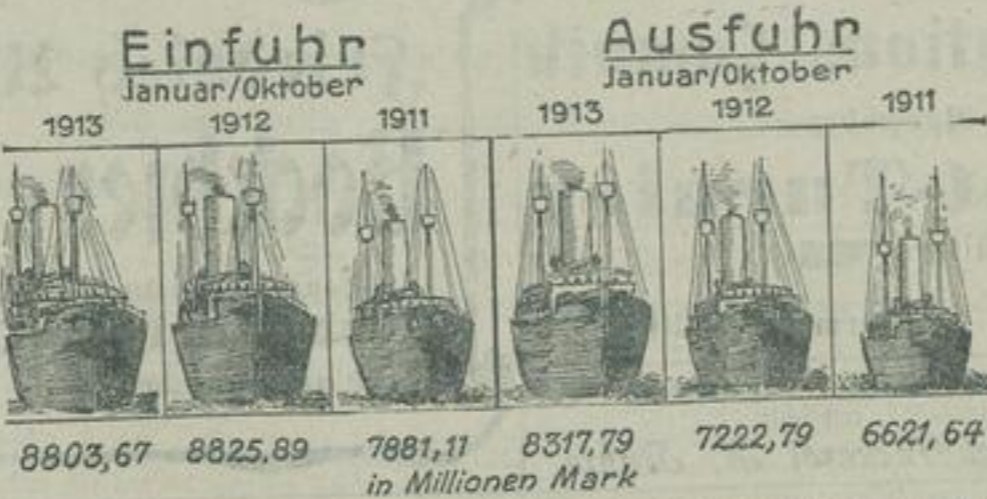
In Goinfader (Oberpfalz) becaubt und erschaffen hat.

Luftschiffahrt.

Auf dem Flug von Trier nach Köln stürzte bei Donselbach ein Zweidecker mit zwei Offizieren ab. Der Apparat ging in Trümmern; ein Offizier brach ein Bein, der andere kam mit leichteren Verletzungen davon.

Der Weiterflug des französischen Fliegers Bedrines von Wien nach Indien hat sich um einige Tage verzögert, weil, während der Apparat Bedrines im Nebel auf dem Flugfelde Alpern lag, ein Flughüter mit seinem Apparat in den Bedrines' fuhr, den Propeller zerbrach und die Frachträder verbog. Die Frachtpakete müssen aus Paris beschafft werden.

Deutschlands Außenhandel Januar bis Oktober 1913.



Das Bild, das wir von unserem Außenhandel für die ersten zehn Monate (Januar bis Oktober) des laufenden Jahres erhalten, offenbart sich darin, daß die Einfuhr, die in den letzten drei Jahren von 1910 bis 1912 ungeheuer gewachsen war, jetzt auf vorjähriger Höhe herabgefallen ist. Sie ist sogar um ein paar Millionen kleiner als damals, besonders bei Wolle und bei Eisen zeigt sie einen Rück-

gang. Dagegen hält die Steigerung der Ausfuhr unverändert an, sie war im Oktober um 71 Millionen (im September um 83 Millionen Mark) größer als im Vorjahre, und die Ausfuhr der ersten zehn Monate 1913 übersteigt die des gleichen Zeitraums 1912 um 1005 Millionen Mk. In dieses Maße zeigten sich die verschiedenen Produkte der Industrie und des Ackerbaues.

86 000 Tonnen, Frankreich um 14 000 Tonnen, dagegen ermäßigt für Belgien und Holland um 18 000 Tonnen, Österreich um 5000 Tonnen, Rußland um 5000 Tonnen, Rumänien und Serbien um je 2000 Tonnen.

Vereine und Versammlungen.

Schluss des internationalen Postkongresses. In der letzten Sitzung des internationalen Postkongresses erklärte der Handelsminister Rossi, daß die französische Regierung die Wünsche des Kongresses in sorgfältigste Erwägung ziehen werde. Der schweizerische Gesandte kritisierte die französische Regierung den Dank der Delegierten ab, die jedoch vom Präsidenten Poincaré empfangen wurden. Bei diesem Empfang betonte Poincaré sein lebhaftes Interesse für die Arbeiten des Kongresses.

Gerichtshalle.

Deilbronn. Ist das Verbrechen einer Raubmordtatsache? — Diese interessante Frage hat die hiesige Strafkammer verneint. Die hiesige Polizei hatte einen Viehhändler, in dessen Stall eine Frau nachts andauernd gebrellt, in zehn Mark Geldstrafe genommen; das Schöffengericht hob aber die Strafe auf, und die Strafkammer bestätigte jetzt das freisprechende Urteil der Vorinstanz und zwar auf Grund eines Sachverständigengutachtens, nach dem dem Angeklagten keine Mittel zur Verfügung ständen, das Verbrechen eines Viehdiebs zu verüben.

München. Zwei Todesurteile sind an einem Tage von bayrischen Geschworenengerichtshöfen gefällt worden: Der 23jährige Postillon Weisensee, der in Regensburg (Unterfranken) am 29. Mai d. J. seine Geliebte ermordete und in den Main geworfen hat, ist vom Schwurgericht Würzburg zum Tode verurteilt worden. Dasselbe Urteil fällt das Geschworenengericht zu Amberg gegen den ledigen 24jährigen Tagelöhner Johann Bogl, der am 23. Juli d. J. die Kleinbäuerin Klasi

Die Tochter des Präsidenten Poincaré ist mit einem französischen Kanonier in Paris zu einer Luftfahrt im Ballon aufgestiegen und nach elständer, gut verlaufener Fahrt in Adenshofen (Niederrhein) glatt gelandet. Der Ballon wurde dann mit Hilfe von Landweibern entleert und an die nächste Station nach Kleinböhling zum Rücktransport nach Frankreich gebracht.

Die Jagd mit dem „Bolwan“.

Petersburg, im November.

Wenn der deutsche Weidmann den edlen Vorkuh nur im Frühling auf der Balz erlegt, so begnügt sich der russische Jäger nicht mit dieser kurzweiligen Jagd; er braucht in der Tat nicht mit dem edlen Wildbe besonders sparsam umzugehen, denn es ist in den Wäldern Rußlands in ungeheuren Massen vorhanden; dem Vorkuh geht in Rußland der Balz der Seltenheit völlig ab. Der Waldbesitzer denkt nicht nur nicht daran, sein Vorkuh eifersüchtig zu halten, sondern er beauftragt sein Forstpersonal, Vorkuh in beliebiger Anzahl für die Küche abzuschießen.

Eine echt russische Jagdart auf Vorkuh, die sowohl von zünftigen Weidmännern als auch von den Berufsjägern, den sogenannten „Bromschtschennik“, ausgeübt wird, ist die Jagd mit dem „Bolwan“, einem Gebilde, das aus Leppen hergestellt wird und das eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Vorkuh hat; oft gehört reichlich viel guter Bolwan dazu, um diese Ähnlichkeit herauszufinden, die Hauptsache ist jedenfalls, daß der „Bolwan“ recht deutlich die „Noten“ zeigt.

Mit dem Bolwan bewaffnet, steht der Jäger nebst einem Gehilfen in den Wald; der Bolwan wird an einer langen Stange befestigt, mit dieser über den Wipfel eines hohen Baumes hinaufgeschoben und festgenagelt; damit sind die Vorbereitungen erledigt, und die Jagd mag nun losgehen.

sich gebessert habe, bei seinem Bataillon zu melden habe.

Der Postkammer schloß nach diesen Worten einige Sekunden und sagte dann:

„Der Art unserer Vorkuh, wie auch ich, sind völlig davon überzeugt, daß Sie nur in einer momentanen Störung Ihrer Geistes so absolut koplos handeln konnten. Der Gedanke, daß Sie den Brief Ihrer Majestät, welcher sich zum Glück nur auf absolut private Angelegenheiten bezog, aus den Händen der revolutionären Partei wiedererlangen könnten, ist für jeden, der die geheime Organisation dieser Leute kennt, wohl unmöglich. Diese Elemente haben in dieser Angelegenheit viel unnützen Aufwand gemacht. Unsere wichtigsten Schriftstücke werden auf dem Wege des chiffrierten Telegramms befördert und nicht durch die Hände der Herren Kuriere. Das ist den Herrschaften unbekannt. Sodann läßt Ihnen Seine Majestät sagen, daß er erwartet, daß Sie als baldiger glücklicher Ehegatte sich nicht mehr von den lockenden Augen einer schönen Unbekannten beirren lassen werden und daß Seine Majestät sich freuen, daß Sie ein probates Mittel gegen derartige Überfälle gefunden haben. — Also, Herr Leutnant Degen, mit Gott und seinem Schutz für Ihre weitere Zukunft. — Bitte, übermitteln Sie Ihrer Verlobten meine Grüße, und hoffentlich erhalten wir bald Gelegenheit, Sie zur Erfüllung Ihrer standesamtlichen Pflichten in unserer Vorkuh wiederzusehen.“

Überglücklich eilte Artur Degen in die Arme seiner Braut nach Moskau zurück. Jetzt fand ihrer Vereingung nichts mehr im Wege. Wenige Wochen später fand vor

Während der Jäger einen in der Nähe des Bolwans errichteten Schirm bezieht, umschlägt sein Gehilfe einen Schlag, in dem er Vorkuh vermutet — zumeist Anb ihm ja die Standorte wohl bekannt; er treibt nun das Bild leise und ohne Überleitung dem Jäger zu; die Jäger fliegen auf und sie nehmen stets die dem Treiber entgegengelegte Richtung, d. h. sie strecken dem Jäger zu und sie fallen stets auf dem Baume ein, aber dem weithin sichtbar sich der Bolwan erhebt; offenbar ist das Bild der Ansicht, daß keine Gefahr drohe, da ein Bolwan auf dem Wipfel des Baumes liegt. Ein einigermaßen trefflicher Schütze hat nun Gelegenheit mindestens drei Schüsse abzugeben, die bei einem Bromschtschennik stets ebensovielle Treffer sind. Man hält nun den Bolwan herab und richtet ihn ein paar Werk weiter wieder auf. Ein alter Jäger und Schütze kann es auf diese Weise an einem Tage ohne sonderliche Mühe auf fünfzehn oder gar zwanzig Vorkuh bringen. Es ist bemerkenswert, daß das Bild — man kann nicht anders sagen — so einfach ist, daß es sich oft durch einen simplen Fausthandschuh, der als Bolwan dient, täuschen läßt.

Es ist ein wahrer Segen, daß die Bromschtschennik keine modernen Schrotbüchsen führen, sondern die unglaublichsten Schießsprünge, mitunter sogar noch Feuersteingewehre. Wohl würden diese Tiere, die hervorragend scharf, schon längst den enormen Vorkuhbestand Rußlands, von dem der Westeuropäer sich überhaupt keinen Begriff machen kann, vernichtet haben.

Vermischtes.

Gedenkfür für einen russischen Offizier von 1813. Eine eigenartige Gedenkfür wurde kürzlich auf dem Friedhof in Welsungen bei Kassel abgehalten. Dort befindet sich das Grab des russischen Obersten Bedriaga, der vor hundert Jahren vor Kassel den Feldmarschall, als die damalige Kaiserin des Westfalens Königs Jérôme durch den wagemutigen Sturm des Generals Tschernitschew genommen wurde, was bekanntlich Anlaß zur Vertreibung Jérômes gab. Der Welsunger Kriegerverein erinnerte sich des Obersten Bedriaga und setzte ihm als einem Kämpfer an der Befreiung Deutschlands einen schlichten Gedenkstein aufs Grab, der mit besonderer Feierlichkeit eingeweiht wurde. Zu der Feier waren eine größere Anzahl hoher russischer Militärs von Isjumischen Kavallerie-Regiment erschienen, dem der Oberst Bedriaga angehört. Außerdem fanden sich der Probst Sacharow und der Chorleiter Smitrow aus der russischen Postkammer zu Berlin am Grabe ein. Deutsche und russische Ansprachen eröffneten die Feier, die ihren Höhepunkt in einer Seelenmesse fand. Hunderte von Bürgern Welsungen nahmen mit ihrem Stadtoberhaupt an dem eigenartigen Akt teil, dessen pietätvoller Anlaß den russischen Herren Dank und Bewunderung abndigte.

Gemeinnütziges.

Schwarze Schleier wäscht man in warmem Wasser, in dem man Schinken auskocht. Dann spült man den Schleier in frischem kaltem Wasser nach, klopft ihn in beiden Händen tüchtig aus und spannt ihn fest zum Trocknen aus.

Wieschen und -gräser, die in der Küche hängen, schneidet man vor Koch, wenn man sie, nachdem sie mit Essig und Sand recht blank gewaschen sind, mit einer Speckschwarte abreibt.

Von Dührerungen befreit man sich schmerzlos, wenn man fünf Abende hintereinander auf dem Quai eine kleine Zitronenschale und darüber Guttapercha festbindet. Hat man das regelmäßig getan, so nimmt man ein warmes Fußbad und legt noch einige Tage etwas Salzwasser und Bais zum Schutz auf die empfindliche Stelle.

Luftige Ecke.

Naiv. „Nein, die Menschen sind doch zu zerstreut! Da hat schon wieder einer meinen neuen Überzieher genommen!“

Abwarten! Herr im Restaurant: „Bei Ihnen ist alles so nichtig, kalten Sie denn nichts?“ — Kellner: „Gebulden Sie sich, mein Herr, bis zur Rechnung.“

dem protestantischen Pfarrer der deutschen Vorkuh ihre Trauung statt, der sich ein Festmahl in den Räumen der Vorkuh angeschlossen. Dann eilten die Kriegermännchen nach Moskau zurück, um dort — Zellsawetas wegen — die kirchliche Einsegnung ihrer Ehe seitens der orthodoxen Kirche zu erhalten.

Hell klangen die Silberglöden der kleinen Kapelle im Kreml. Erlaucht lauteten die Rostauer dem ungewohnten Geläute. Feierte eine Angehörige des Zarenhauses Hochzeit?

In der wunderbaren, gold- und edelsteinbesetzten Kapelle knieten vor dem Popen Zellsaweta Gorowa und Artur Degen.

Die Großfürstin selbst vertrat die Stelle der toten Mutter Zellsawetas und gab dem jungen Paare den Hochzeitskuss auf Stirn und Wangen nach russischer Sitte.

Ein glänzendes Gefolge füllte die kleine Kapelle und mit hellen Jubelstimmen begleitete der Chor die glücklichen Eheleute, als sie zu den Gemächern der Fürstin Nabrattine schritten.

Stolz, gleich einem Sieger, ging der Kurier des Kaisers in seiner schmutzen Feldjägeruniform an der Seite seines jungen schönen Weibes, und aufrichtig gemeinte Segenswünsche folgten dem jungen Paare, als es in Begleitung der Fürstin den Kreml verließ, um auf deren Festungen im Süden seine Flitterwochen zu verbringen, bevor der Dienst des Kaisers den Feldjägerleutnant wieder in Anspruch nahm.



Allen Bekannten und Verwandten hierdurch die traurige Nachricht, dass unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau

Christiane Stange geb Veters

nach kurzen Leiden heute abend sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten

Ottendorf-Okrilla, den 26. November 1913.

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr statt.

Nach langen mit Geduld ertragenen schwerem Leiden verschied heute Dienstag früh unsere gute Mutter und Grossmutter, Frau

Karoline Wilhelmine verw. Zeidler

geb. Hommel

im Alter von 66 Jahren.

In tiefster Trauer zeigen dies an

Familie Hommel.

Ottendorf-Okrilla, den 25. November 1913.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 1/3 Uhr statt.

Achtung! **Achtung!**
Philipps Restauration, Lomnitz
Sonntag, den 30. November
Grosses Skat-Turnier
Anfang 4 Uhr

wozu ergebenst einladet

Hermann Philipp.

Rechnungen mit und ohne Firmeneindruck
empfehlen
Buchdruckerei K. Rühle.

Friedrich Wilhelms-Bad Bockbier - Ausschank

Sonntag, den 30. November von nachmittag 3 Uhr an
höchst originelle BIER-MUSIK

Hierzu ladet freundlichst ein

Emil Behold.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für den zahlreichen Blumenschmuck beim Heimgange unserer lieben, uns unvergesslichen, guten Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Frau Johanna verw. Gneuss

sagen wir allen unseren

geb. Stölzer

aufrichtigsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pastor Werner für die uns tröstenden Worte, sowie Herrn Oberlehrer Georgi für die erhebenden Gesänge Dank auch Herrn Dr. med. Stolzenburg für die Bemühungen, uns die teure Botschaft am Leben zu erhalten. Ferner gilt auch unser Dank dem lieben Frauenverein, dem geehrten Militärverein, den lieben Bekannten und Verwandten von nah und fern für die Begleitung zur letzten Ruhe-Stätte.

Ottendorf-Okrilla, den 27. November 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Friedrich Wilhelms-Bad

Morgen Freitag

Schlacht- Fest.



Hierzu ladet freundlichst ein

Emil Behold.

ff. Kanarienvogel Hähne Tag- und Lichtschläger.

verkauft billig
Fischer, Grobkrilla 25.

Zementarbeiter

welcher in allen vorkommenden Arbeiten
bewandert ist, sucht sofort für dauernd

Theodor Weiss, Lausa
Zementwaren, Baumaterialien.

BIERE!

Reisewitzer Einfach
hell und dunkel Kisten 1,30 Mk.

Lagerbier
Kisten 2,60 Mk.

Pilsner
Kisten 2,80 Mk.

Reisewitzer Kulm
Kisten 3,20 Mk.

Reisewitzer Münchner
Kisten 3,20 Mk.

Unübertroffen!

ff. Brauselimonaden sowie

Si-Si - der -

Labetrunk.

empfehlen

Hermann Trieb

Bierhandlung u. Mineralwasserfabrik.

Das-Kurbad

Friedrich Wilhelms-Bad

Ottendorf-Okrilla

empfehlen sich in sämtlichen Bädern,

Packungen und Massagen in und

ausser dem Hause bei billiger und

zeller Bedienung.

Josef Fischmann und Frau

- ärztlich geprüft. -

Johannes Rähmer

Dachpappen-Fabrik

Cunnersdorf bei Medingen (am Bahnhof)

Post Ottendorf-Okrilla

Tel. Amt Hermsdorf Nr. 24

empfehlen sich zur Lieferung von

Dachpappen von der stärksten bis zur schwächsten Sorte

Asphalt naturell, ebenso künstlichen Asphalt

Präparierten Steinkohlen-Teer

Carbolinum, Holzzement, Isolier- u. Klebmasse, Faserkitt

Steinkohlenpech, Deckpapier etc.

Dacklack in schwarz, rot und grün.

Andere Farben auf Wunsch

Spielkarten

empfehlen

Hermann Rühle, Buchhandlung.

Wer verkauft ein Haus, evtl. mit
Geschäft, oder sonstigem günstigen Objekt
hier oder Umgegend. Offer. v. Bestigern u.

L. V. 4639 Rudolf Woffe, Dresden.

Papier-Servietten

empfehlen die

Buchdruckerei K. Rühle.